

*Verlag* Bibliothek der Provinz

Petra Ganglbauer  
DIE TIEFE DER ZEIT  
*Zwei langsame Geschichten*

Petra Ganglbauer  
DIE TIEFE DER ZEIT  
*Zwei langsame Geschichten*  
herausgegeben von Richard Pils  
ISBN 978-3-99126-024-0

© Verlag Bibliothek der Provinz  
A-3970 WEITRA 02856/3794  
[www.bibliothekderprovinz.at](http://www.bibliothekderprovinz.at)

Cover und Abbildungen: Gabriele Quasebarth



1

## DIE TIEFE DER ZEIT

*Es fächelte und flügelte von allen Seiten. Es sirrte.*

Das Kind fand sich in der Wärme des großmütterlichen Schoßes und empfand sich so sehr zuhause, als wollte es dort für immer bleiben.

Es rieb das Gesicht am hauchdünnen Stoff des Hauskleids der alten Frau. Sah mit geschlossenen Augen in die Tiefe des geblühten Musters:

Ein Nachhall von Blau und Rot, von Rosa und Grün sammelte sich in seinem Gedächtnis.

*Und das Gedächtnis glich einer vertieften Geste.*

*Und das Gedächtnis tut es heute noch.*

Manchmal bewegte das Kind *den Kopf, die Sonne, die Mitte* ein wenig weg von diesem warmen Nest, lauschte kurz, blinzelte.

Bewegte zögernd die Augen, als suchten diese eine andere Jahreszeit, einen anderen Ort.

Doch es war Sommer. Durch und durch.

Dann wieder bewegte das Kind seine Augen fluchtartig, als wollte es sich genau dieses einen Sommers vergewissern.

Und es bewegte seine *Innerseele* zeitgleich mit den Augen.

Die jedoch verschwand sogleich wieder gemeinsam mit dem Kind im *Stoffnest*. Die *Innerseele* war ebenso lebendig wie zerbrechlich.

Nach außen trug sie stets ein Lächeln, ein Sosein.

Das Kind dahinter allerdings versenkte sich in jedem Augenblick nicht nur in der Tiefe der großmütterlichen Obhut, sondern auch schon damals in sich selbst.

Und schon da, genau an diesem Ort, in diesem Sommer mutete die Szene wie die früheste Erinnerung seines Lebens an.

Es empfand *ein kleines Glück*.

Das Kind schaukelte innerlich. Wie die Krone eines Bäumchens im sanften Wind. Und der Wind war jung. Er kämmte die Landschaft, die Grashalme, strich über die frischen Blüten.

Und er streifte auch, viel später, mit einer seltsamen Melodie die Schneekristalle. In einer anderen Jahreszeit. In einem anderen Augenblick. In einem anderen Leben.

*Etwas im Kind war sich schon damals dessen bewusst.*

Das Kind mit dem braunen Haarschopf trug ein hellblaues Kleid, das über die Knie reichte. Die Beine, an deren Ende orange Socken und schwere Schuhe hingen, baumelten an den Unterschenkeln der Großmutter hinab. Ungewollt schlugen sie hin und wieder dort auf.

Die Großmutter sagte dann nichts. *Sie war einfach.*

Die Großmutter sprach nur hin und wieder ein *Wort mit Gewicht* zu ihm.

Sie strich ihm über den Kopf, antwortete auch anderen Stimmen, die das Kind absichtslos vernahm, doch dann schwieg sie wieder.

Und sie schwieg viel. Und eigentlich immer.

Sie sprach vielmehr mittels Gesten und Mimik.

Die leuchteten in ihrem runden, faltigen Gesicht und muteten wie feinste Lebenszeichen an.

Das Kind schwebte förmlich in diesem Schoß, und dieser Schoß *schnitt jeden Schmerz aus der Hitze des Sommers*.

Jedes allzu frühe Erahnen, Erwachen, jede Frage.  
Jede Notwendigkeit, eine Entscheidung zu treffen.

Der großmütterliche Schoß war Antwort auf alles.  
War Licht. War Frau und Mann. War die Frucht eines Apfelbäumchens. War Farbe. Honig. Kirschblüte und Alter. War jung. War ewig.  
Diese Ewigkeit setzte sich in jeder Körperzelle des Kindes fest.  
*Als Bild, als Wort. Als Klang.*

Als das Kind sich so vertiefte, war es in einer Welt  
aus Watte und Wald.

Da tauchte es ab und alles wurde entbehrlich.

Weil es inmitten war.

Es stieß auf diese Weise die Tore zu den Träumen,  
und, ohne es zu wissen, zu den Tempeln auf:

Es zauberte sich in diesen Augenblicken das Nichts  
zu allem.

War Tag und Nacht. Sommer und Winter.

War schwarz, gelb, weiß und lila. War das ganze  
Spektrum.

*War Mädchen und Bub.*

In dieser Tiefe sahen ihm nur die Tiere zu. Marder  
und Bienen. Echsen und Vögel. *Vor allem Vögel.*

*Das Kind war alleine.* Und eben deshalb ganz.

Und das Kind hieß Kind.

Petra Ganglbauer

geboren 1958 in Graz, lebt in Wien und im Burgenland.

Autorin, Radiokünstlerin, Schreibpädagogin.

Lyrik, Prosa, Essays, Hörstücke, Hörspiel, Projektkonzeptionen.

Zuletzt erschienen:

Wie eine Landschaft aus dem Jahre Schnee, *Verlag Bibliothek der Provinz*, 2017

Mit allen Sinnen, Edition Keiper, 2018

Gefeuerte Sätze, Limbus Verlag, 2019

Radix Radices, ORF-Kunstradio, 2020

Gabriele Quasebarth

wurde am 15. Mai 1956 in Essen geboren. 1976 kommt Gabriele Quasebarth nach Österreich und studiert in der Meisterklasse Rudolf Hausner an der Akademie der bildenden Künste Wien. Sie gründet 1980 gemeinsam mit Khy Engelhardt, Andreas Campostellato und Leo Mayer die Galerie Trakt W4 im Hof eines ehemaligen Fabrikgebäudes in Wien.

Der Spielfilm „Alles verlassen“ wird auf dem Filmfestival in Berlin 1984 gezeigt. August/September 1982 bis Mai 1983 arbeitet Gabriele Quasebarth bei Erwin Piplits im Serapionstheater in Wien. Von Oktober 1983 bis März 1984 entwirft sie Ausstattungen und Bühnenbilder am Renaissance-Theater Berlin.

Anfang 1985 bezieht sie ein Atelier im Werkstätten- und Kulturhaus (WUK) in Wien.

Gabriele Quasebarth beendet ihr Leben am 10. Juni 1986 in ihrem Atelier in Wien.

Im *Verlag Bibliothek der Provinz* erschienen:

Gabriele Quasebarth – 1956–1986, ISBN: 978-3-99028-025-6, herausgegeben von Brigitte Ambros

*Verlag* Bibliothek der Provinz

*Literatur, Kunst, Wissenschaft und Musikalien*